

in Boleslaus Hände kommen läßt. Allein auf Adalbold's Darstellung, die sich fast ganz auf Thietmar stützt, ist überhaupt nichts zu geben, und hier meint er gewiß nichts Anderes, als die Besetzung im J. 1002 oder vielleicht den Angriff auf den Gau Daleminci. 2) Auf Guncelin kann es nicht bezogen werden; denn für diesen paßt nicht der Ausdruck redditis, auch hätte er als Markgraf von Meissen nur das Gebiet Miltizieni erhalten können, aber nicht Liudizi, worunter doch wohl Lusici zu verstehen ist, das zu Gero's Mark gehörte. 3) Es ist also sibi nur auf Boleslaus zu beziehen, der nach der ganzen Darstellung Thietmar's von dem Feldzuge, im J. 1003 im Besitz der genannten Gegenden erscheint.

Wenn nun Boleslaus schon über die Verweigerung Meissens in einiger Mißstimmung war, als er Merseburg verließ, so fand diese bald noch stärkere Nahrung durch einen Auftritt, der sein Leben bedrohte und dessen Schuld er keinem Anderen, als dem König selbst beilegen zu müssen glaubte. Als Boleslaus nämlich reich beschenkt in Begleitung seines Freundes, des Grafen Heinrich, eines Neffen von unserem Berichterstatter Thietmar, die Stadt verlassen wollte, trat ihnen noch innerhalb Merseburgs eine aufgeregte, bewaffnete Menge entgegen, fiel über die begleitenden Krieger her, plünderte und verwundete Viele. Boleslaus entkam durch Erbrechung des äußeren Thores, von den Begleitern aber flohen einige in die königliche Hofburg, und da sie der Aufforderung herauszukommen nicht Folge leisteten, konnten sie nur durch des Herzogs Bernhard Hülfe vom Tode gerettet werden. Herzog Boleslaus legte die ganze Schuld des Vorfalles dem Könige bei, und daß dieser Verdacht nicht fern lag, deutet Thietmars eifrige Rechtfertigung des Königs an. Was war aber unter diesen Umständen natürlicher, als daß beide Fürsten, die durch diesen Ueberfall in Gefahr gekommen waren und ihn gegen sich angestiftet glaubten, ihren Groll gegen den neuen König unter einander aussprachen und sich zu gegenseitiger Hülfeleistung verbanden? Denn auch Graf Heinrich hatte gegen den König gerechte Ursache zur Unzufriedenheit. Dieser Heinrich nämlich, der Sohn des Herzogs Berthold von Baiern, war Markgraf in Baiern und hatte als solcher das Land vom Fichtelgebirge und Böhmerwald bis südlich zur Donau